

MÜNZFREUNDE MINDEN



**WESTFALIA
NUMISMATICA
2001**

Der Münzfund "Hünenburg"¹ bei Todenmann² und der Sachsenaufstand unter Heinrich IV.

Gut 100 Jahre nach seiner Auffindung wird der Münzfund "Hünenburg" in der numismatischen Literatur als nur mäßig überliefert bezeichnet.³ Die Gründe dafür sind, daß

1. die Fundmünzen selbst inzwischen verschollen sind,
2. die Fundberichte in manchen wichtigen Punkten Ungenauigkeiten oder Widersprüche enthalten und daß
3. diese Mängel in der umfangreichen, verstreuten Sekundärliteratur teilweise wieder auftreten.

Die Datierung der gesamten Burg fußt allerdings auf der Datierung des Fundes. Daher soll hier zunächst das über die Burg und den Münzfund Bekannte zusammengestellt werden. In einem zweiten Schritt werden die weiteren Inlandsfunde Goslarer Münzen und die besser dokumentierten Auslandsfunde dem Fund "Hünenburg" gegenübergestellt. So ist eine genauere Datierung und numismatische Interpretation der entsprechenden Typen möglich. Auf dieser Grundlage kann schließlich im dritten Schritt unter Hinzuziehung der Schriftquellen ein Versuch zur Einordnung des Bestehens der "Hünenburg" in das historische Geschehen unternommen werden.

I. Fundbeschreibung: Numismatik und Archäologie

1. Der Münzfund

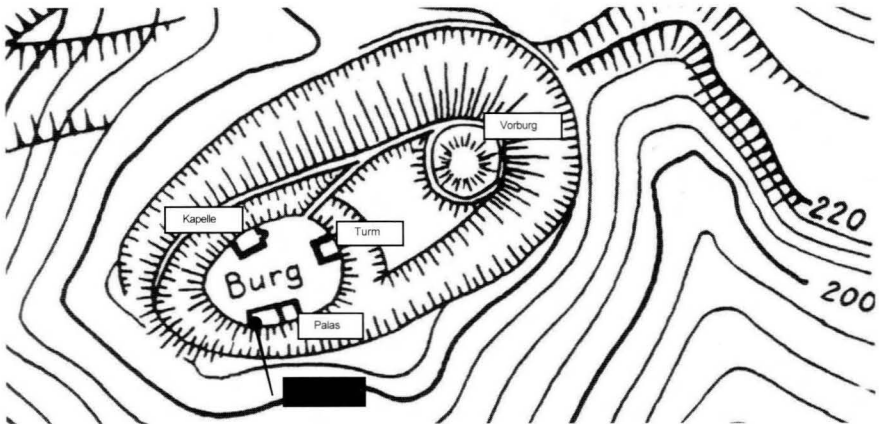


Abbildung 1: Lage der "Hünenburg" und Fundort der Münzen (Grundlage: RGZM, Führer [1966], 119)

Fundregist

Fundort:	Südseite des Palas (Wohngebäude) der "Hünenburg"
Fundbehälter:	nicht überliefert/keiner
Anzahl Münzen:	4
Fundinhalt:	Kg. Heinrich IV., Münzstätte Goslar, Dbg. 669 var.
Vergrabungszeit:	um 1080
Fundzeit:	1897
Fundumstände:	bei Ausgrabungen
Fundverbleib:	Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin; dort 1995 nicht auffindbar. Nachbildungen im Heimatmuseum Rinteln; nicht auffindbar
Quellen:	Mosebach, Hünenburg (1897); Stange, Minden (1913), 35
Literatur:	Berghaus, Währungsgrenzen (1951), Nr. 64; Hatz, Handel (1974), Nr. 87; Heß, Pfennigwährungen (1993), Nr. 55

Im Bericht des Leiters der Ausgrabungen der "Hünenburg", Conrad Plath, werden die Münzen nicht genannt.⁴ Friedrich W. Mosebach, ein Teilnehmer an den Grabungen, schreibt jedoch: "Hochinteressant ist, daß an der Südseite des Palas einige Silberdenare Kaiser Heinrich IV. (wie eben aus der Präge gekommen) gefunden wurden."⁵ Er bezeichnet somit den genauen Fundort. Das Fundjahr der Münzen läßt sich aus den Ausführungen Schuchhardts erschließen: "Die Funde des Herrn Dr. Weiss [scil. Grabung 1895] sind dem Alterthumsvereine zu Bückeburg verblieben, die des Herrn Dr. Plath [scil. Grabung 1897] in das Berliner Museum für Völkerkunde gelangt."⁶ Da die Münzen um 1913 in Berlin waren (s.u.), dürfen sie den Funden von 1897 zugerechnet werden. Stange liefert dann die erste numismatische Bestimmung und die Anzahl der Münzen: "Bei den Ausgrabungen der sog. Hünenburg bei Rinteln, einer kleinen nach ihrer Zerstörung im Mittelalter bis in die neueste Zeit in Vergessenheit geratenen Dynastenburg, wurden 4 Denare jenes Kaisers [scil. Heinrichs IV.] aus der Münzstätte Goslar (Varianten zu Dannenberg 669) gefunden. Sie zeigen auf der einen Seite den Kopf des Kaisers von vorn, und auf der anderen die beiden Goslarer Heiligen." Für die Vermittlung der Bestimmung der Münzen dankt er Carl Schuchhardt, dem Direktor des Völkerkundemuseums in Berlin, "wo die Münzen aufbewahrt werden".⁷ Da die Bestimmung im Berliner Münzkabinett durchgeführt wurde, kann sie als zuverlässig gelten. Leider geht aus dem Zitat allerdings nicht hervor, ob es sich um mehrere (stempelidentische) Exemplare einer einzigen Variante oder um unterschiedliche Varianten handelt. Dies wäre für die Deutung des Fundes von großem Interesse, denn dadurch ließe sich klären, wieviel des gesamten Münzausstoßes im Binnenland verblieb und wieviel in den Fernhandel abfloß.⁸



Abbildung 3: Zeichnung einer der Fundmünzen von Mosebach (1897)



Abbildung 2: Heutiger Zustand des Palas der „Hünenburg“. Fundort der Münzen unten rechts im Bild.

2. Die "Hünenburg": Fundspektrum

Im Raum Rinteln gibt es zwei "Hünenburgen". Eine links der Weser bei Hohenrode und die "Hünenburg" bei Todenmann, rechts der Weser. In der Fundkarte bei Heß ist irrtümlich die Burg bei Hohenrode als Ort dieses Fundes angegeben.⁹ Die Todenmanner "Hünenburg" liegt auf einem südlichen Vorsprung des Wesergebirges. Von ihren Ruinen aus genießt man einen weiten Blick ins Wesertal. Auf der "Hünenburg" wurden vier Grabungen durchgeführt: 1895 im Auftrag des Bückeburger Altertumsvereins von dem Sanitätsrat Weiss und - "Da die Mittel des Vereins zur Erledigung der Aufgabe nicht ausreichten"¹⁰ - 1897 von Konrad Plath, Berlin, auf Veranlassung des Königl. Preußischen Kultusministeriums; in den 20er/30er Jahren durch Paul Erdniß, Rinteln (Sicherung); und 1978/79 von Edmund Sindermann, Rinteln (Restaurierung). Bei diesen Untersuchungen wurden eine Vor- und eine Hauptburg festgestellt.¹¹ Die Hauptburg hat nur einen sehr geringen Durchmesser (27-35m). Daher sind sämtliche Gebäude (Palas, Kapelle und Turm) in die 1,50-2,50m breite Außenmauer integriert. Über den Palas, die Fundstätte der Münzen, ist folgendes bekannt: Das Wohngebäude hatte einen Fußboden aus ortsfremden Steinplatten. Auf den Boden herabgefallen war das verbrannte Dach der Burg. Die Gesamtanlage läßt sich nach Schuchhardt den Turmhügeln bzw. Motten zuordnen.¹²

Die Grabungen förderten außer den Münzen eine große Anzahl mittelalterlicher Gegenstände zutage. Von Waffen sind Schildbuckel, Lanzen spitzen und Schwertklingen erhalten geblieben. Ein eisernes Federschloß, zwei Beile und mehrere Spinnwirtel, Topfränder, Randausgüsse und Scherben von Pingsdorfer Ware haben sich neben Glasschlacke von dem Hausrat erhalten. Als Luxusgegenstände dürfen Finger- und Glasringe sowie knöcherne Spielsteine angesehen werden. Die Anwesenheit von Pferden bezeugen Hufeisen, Sporen und Steigbügel. Nahrung waren nach Knochenfunden Wildschweine, Rinder und Schafe. Funde von Gerste, Haselnußschalen, Kümmel und Rübsamen repräsentieren die pflanzliche Nahrung. Alle diese Funde liefern den Beweis, daß die Burg ständig bewohnt gewesen ist, also nicht nur als Fluchtburg gedient hat.

Wer Besitzer der Burg war, ist trotz vieler Spekulationen ebensowenig geklärt wie die genaue Datierung der Architekturelemente. Bereits im Dezember 1897 veröffentlichte Otto Freudenstein einen Aufsatz in der Rintelner Lokalzeitung, demzufolge "die Erbauung der Burg nicht vor dem neunten und nicht später als im zwölften

Jahrhundert stattgefunden hat." Als Burgherrn bezeichnet er den "Edlen Uffo", dessen Gemahlin 896 das nahe Kloster Möllenbeck stiftete.¹³ Schuchhardt läßt die Deutung als "Uffoburg" anfangs noch gelten,¹⁴ schreibt allerdings später von der "Hünenburg" als "von dieser durch ihre feste Datierung in das 10. und 11. Jahrhundert ausgezeichneten Burg".¹⁵ Diese Deutungen sind inzwischen überholt. Aufgrund der Funde datiert Heine die Burg "in die 2. Hälfte des 11. Jahrhunderts bzw. ins 12. Jahrhundert".¹⁶

- Fundverbleib: Museum für Vor- und Frühgeschichte, Berlin; Museum Bückeburg; Heimatmuseum Rinteln; viele Stücke nicht auffindbar
- Quellen: von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916), 51f., 140, Bildtafel G und Blatt XLIV; Plath, Ausgrabung (1897); Mosebach, Hünenburg (1897)
- Literatur: Freudenstein, Burg (1897); Schuchhardt, Befestigungen (1925), 83f.; RGZM, Führer (1966), 63 und 118-120; Sindermann, Hünenburg (1982); Brosius, Exkursionskarte (1985), 58 und 90f. (Kartenkoordinaten ³⁵05⁵⁷87); Heine, Burgen (1991), 67-70; Kluge-Pinsker, Schachspiel (1991), 222

II. Fundverbreitung Goslarer Münzen Heinrichs III. und Heinrichs IV. (Typen Dbg. 668, 669 und 670 mit Porträt en face/ Simon und Judas)

Die Münztypen Dbg. 668 bis 670 sind die frühesten Goslarer Prägungen mit Simon/ Judas-Darstellung. Seit der Krönung Heinrichs I. (919 - 936) war das Harzuumland zu einer "Basislandschaft des Königtums geworden."¹⁷ Als besonders wichtig steht dabei Goslar im Itinerar der Herrscher voran, mit 65 Besuchen zwischen 1002 und 1076.¹⁸ Ab Heinrich II. (1002/1014 - 1024) läßt sich in Goslar eine Pfalz vermuten, auch wenn u.a. Adam von Bremen deren Bau erst Heinrich III. (1039/1046 - 1056) zuschreibt.¹⁹ Ganz sicher aber gründete Heinrich III. das Stift St. Simon und Judas. Bereits 1047, im ersten Jahr seiner Herrschaft als Kaiser, und 1049 erhielt es Schenkungen des Königs;²⁰ 1050 wurde es geweiht.

Heinrich III. war am 28. Oktober 1017 geboren, dem Festtag der Apostel St. Simon und Judas. Daraus ist deren Wahl zu Hauptpatronen des Stiftes zu erklären. Darüber hinaus kann Dahlhaus zwei weitere wichtige Ereignisse aufzeigen, die Heinrich auf den 28. Oktober legte: Erstens feierte er ihn 1046 bei seinem Romzug in Pavia, und zweitens fand seine Beisetzung 1056 am gleichen Tag in Speyer statt.²¹ Dem ist noch das Bild der Goslarer Münzen hinzuzufügen, das seit der Gründung des Stiftes - mit der die (Neu)Anlage der Münzstätte zusammenhängt²² - die beiden Apostel zeigt.

Heinrich IV. (1056/1084 - 1106) bestätigte und erweiterte als Minderjähriger den Besitz des Stiftes²³ und nutzte es nach seiner Mündigkeit (1065) stärker als Herrschaftsinstrument;²⁴ weitere Schenkungen sind nicht mehr bekannt.

Das Münzbild jedoch veränderte sich nicht. Ob mit der Prägung Einkünfte für das Stift verbunden waren oder die Münzstätte sich darin befand, läßt sich nicht sagen. In den Funden des Ostseeraumes stark vertreten sind die Denare Heinrichs III. (Dbg. 668, *HEINRICVS IMPR/ *S-S SIMON S-S IVDAS) und Heinrichs IV. (Dbg.

670, *REX HENRICVS/ *S-S SIMON S-S IVDAS).²⁵ Dbg. 669 unterscheidet sich von Dbg. 670 durch die Darstellung je eines Kreuzstabes rechts und links des gekrönten Brustbildes. Diese Variante ist in den Funden aus dem Ostseegebiet bedeutend seltener als die beiden anderen Typen. Durch die vier Exemplare im Fund Hünenburg ist Dbg. 669 jedoch in den Inlandsfunden recht gut vertreten.

1. Funde des Ostseeraumes

Die folgende Fundzusammenstellung beruht auf den mir zugänglichen großen Fundpublikationen.

(tpq = terminus post quem, früheste Prägung der jüngsten Münze des Fundes)



Abbildung 3: Dbg. 668, Zeichnung bei Dannenberg (1:2)

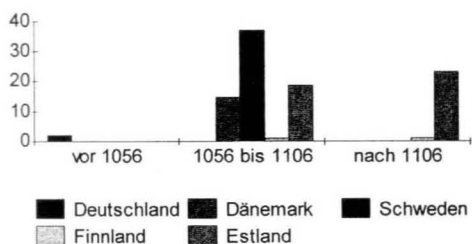


Diagramm 1. Zeitliche Verteilung von Dbg. 668 in den Funden

Dbg. 668 (Heinrich III.)

Dänemark	Østermarie: Store Frigård	tpq 1106	Galster 48.519-533	15 Ex.
Schweden	Alskog: Snovalds	tpq 1085	CNS 1.1.6.375-387	13 Ex.
	Eskelhem: Kvarna	tpq 1085	CNS 1.3.24.269-275	7 Ex.
	Eskelhem: Övide	tpq -	CNS 1.3.27.7	1 Ex.
	Eskelhem: Unghanse	tpq 1062	CNS 1.3.31.55-65	2 Ex.
	Fardhem: Gerete	tpq 1099?	CNS 1.4.1.165-166	2 Ex.
	Fole: Stora Sojdeby	tpq 1089	CNS 1.4.18.887-899	13 Ex.
Finnland	Lieto: Sauvala	tpq 1060	Salmo 54.3; Talvio 17	1 Ex.
	Salla: Aatservainen	tpq 1110	Salmo 54.4; Talvio 43	1 Ex.
Estland	Kullamaa: Maidla	tpq 1066	Molvõgin 45.423-424	2 Ex.

Kuusalu: Kuusalu	tpq 1068	Molvögin 47.266	1 Ex.
Sangaste: Kuigatsi	tpq 1070	Molvögin 51.260	1 Ex.
Fundort unbekannt III	tpq 1083	Molvögin 58.58	1 Ex.
Suure-Jaani: Lõhavere	tpq 1084	Molvögin 59.100-102	3 Ex.
Väike-Maarja: Vao	tpq 1089	Molvögin 63.249-254	6 Ex.
Nõo: Aru	tpq 1090	Molvögin 64.128	1 Ex.
Otepää: Otepää	tpq 1092	Molvögin 67.A126-127	2 Ex.
		Molvögin 67.B108	1 Ex.
Mihkli: Paimre	tpq 1092	Molvögin 68.64	1 Ex.
Jõhvi: Kohtla-Käva	tpq 1113	Molvögin 75.A310-313	4 Ex.
Kose: Kose	tpq 1121	Molvögin 76.702-717	16 Ex.
Tartu-Maarja: Raadimõis?	tpq 1125	Molvögin 77.51-52	2 Ex.
Jüri: Vaida	tpq 1153	Molvögin 78.100	1 Ex.
(D)	tpq -	Molvögin D.28-30	3 Ex.
(E)	tpq -	Molvögin E.62	1 Ex.



Abbildung 4: Dbg.669,
Zeichnung bei
Dannenberg (1:2)

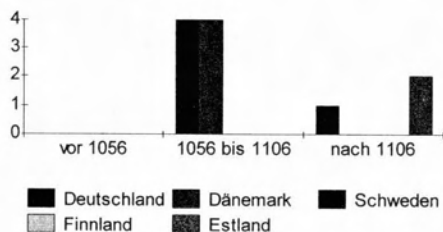


Diagramm 2: Zeitliche Verteilung von Dbg. 669 in
den Funden

Diagramm 2. Zeitliche Verteilung
von Dbg. 669 in den Funden

Dbg. 669 (Heinrich IV.)

Dänemark	Østermarie: Store Frigård	tpq 1106	Galster 48.534-537	4 Ex.
Estland	Jõhvi: Kohtla-Käva	tpq 1113	Molvögin 75.A314-315	2 Ex.



Abbildung 5: Dbg.670,
Zeichnung bei
Dannenberg (1:2)

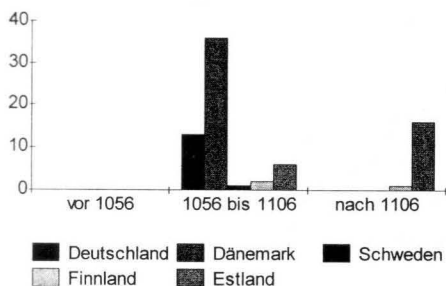


Diagramm 3: Zeitliche Verteilung von Dbg. 670 in den Funden

Diagramm 3. Zeitliche Verteilung
von Dbg. 670 in den Funden

Dänemark	Østermarie: Store Frigård	tpq 1106	Galster 48.538-573	36 Ex.
Schweden	Fole: Stora Sojdeby	tpq 1089	CNS 1.4.18.900	1 Ex.
Finnland	Salla: Aatservainen	tpq 1110	Salmo 54.5-6; Talvio 43	2 Ex.
	Heinjoki: Viipuri	tpq 1068	Salmo 54.7; Talvio 37	1 Ex.
Estland	Väike-Maarja: Vao	tpq 1089	Molvögin 63.255-256	2 Ex.
	Otepää: Otepää	tpq 1092	Molvögin 67.B109-112	4 Ex.
	Jõhvi: Kohtla-Käva	tpq 1113	Molvögin 75.A316-317	2 Ex.
	Kose: Kose	tpq 1121	Molvögin 76.719-726	8 Ex.
	Jüri: Vaida	tpq 1153	Molvögin 78.101-105	5 Ex.
	Jüri: Padiküla	tpq 1158	Molvögin 81.30	1 Ex.

2. "Inlandsfunde" mit tpq 1039 bis 1130

1. Münster:				
Domplatz	tpq -	Hatz 77; Ilisch 1980, 8; Heß - (Dbg. 667/668)		1 Ex.
2. Münster:				
Domgasse	tpq -	Information P. Berghaus		1 Ex.
3. Krs. Warburg:				
Scherfede	tpq 1046	Hatz 78; Heß 47		5 Ex.
4. Porta Westfalica-				
Barkhausen	tpq 1046	Ilisch 1992, S. 6 (Dbg. 668)		1 Ex.
5. Krs. Schaumburg:				
"Hünenburg"		Hatz 87; Heß 55 (Dbg. 669 var.)		4 Ex.

6. Krs. Alfeld:				
Wallenstedt	tpq 1056	Hatz 90; Heß 56		? Ex.
7. Krs. Speyer:				
Mechtersheim	tpq 1076	Hatz 104; Heß -		1 Ex.?
8. Krs. Sangerhausen:				
Wickerode	tpq 1081	Hatz 113; Heß -		1 Ex.
9. Krs. Oldenburg:				
Wildeshausen	tpq 1100	Hatz 131; Heß 86		2 Ex.
10. Krs. Gft. Diepholz:				
Aschen II	tpq 1106	Hatz 135; Heß 93 (Dbg. 674, 680, 682)		46 Ex.
11. Krs. Gft. Diepholz:				
Aschen III	tpq 1106	Hatz 136; Heß 94 (Dbg. 670, 676 u. Varianten)	157 Ex.	
12. Krs. Querfurt:				
Niedereichstädt	tpq 1106	Hatz 137; Heß 95		4 Ex.
13. Rheingau-Krs.:				
Rüdesheim	tpq 1106	Hatz 138; Heß -		1 Ex.
14. Krs. Haldensleben:				
Santerleben	tpq 1110	Hatz 140; Heß 97		? Ex.
15. Krs. Beckum:				
Liesborn	tpq 1111	Hatz 141; Ilisch 1980, 19; Heß 99 (Dbg. 669 var.)	1 Ex.	
16. Fulda	tpq 1114	Hatz 144; Heß 101		54 Ex.
17. Krs. Hanau:				
Langenselbold	tpq 1115	Hatz 143; Heß 102		1 Ex.
18. Krs. Hersfeld:				
Aua	tpq 1127	Hatz 150; Heß -		? Ex.
19. Prov. Flandern:				
Erweteghem	tpq 1130	Hatz 151; Heß -		? Ex.
20. Krs. Wesermünde:				
Weddewarden	tpq 1130	Hatz 152; Heß -		8 Ex.
21. Krs. Cuxhaven:				
Ringstedt	tpq -	Hatz 1995, 2 (Dbg. 674)		1 Ex.

III. Interpretation

Ein Münzfund läßt sich in drei verschiedenen Zusammenhängen sehen und interpretieren.

1. Im Fundkontext als archäologische Datierungshilfe bei einer Ausgrabung. Am Fundkontext kann auch abgelesen werden, wer Besitzer der Münzen gewesen sein mag. So läßt sich klären, welche Bevölkerungsschichten potentielle Münzbenutzer waren, wie umfassend also eine etwaige Geldwirtschaft etabliert war. Dann stellt sich die Frage, wie der Fund gebildet (Regional-/ Fernhandel, Raub), warum er aufbewahrt (Prestigeobjekt, Gespartes) und wieso niedergelegt wurde (Grabbeigabe, Opfer, Erde als Geldtresor). Sollte die Erde als (vorübergehender) Verwahrungsort genutzt werden, muß der Besitzer durch Nicht-Wiederfinden, Vertreibung aus dem Vergrabungsgebiet oder Tod am Heben des Vermögens gehindert worden sein. In letzteren beiden Fällen können Münzfunde also auf unruhige/ kriegerische Zeiten deuten. Sind die Münzen einmal in der Erde, wirkt Korrosion auf sie ein. In welchem

Maß, beruht u.a. auf dem pH-Wert des Bodens. Bei hohem pH-Wert können Münzen - je nach ihrer eigenen Beschaffenheit - so stark korrodieren, daß sie nach längerer Zeit zerfallen. Schließlich haben auch die Fundumstände Einfluß auf die Überlieferung von Münzen. Ob bei Ausgrabungen die Erde gesiebt oder mit Metalldetektoren untersucht wird, kann entscheidend für das Auffinden von Münzen sein.²⁶

2. Im Zusammenhang mit weiteren Funden der gleichen (oder ähnlicher) Münzsorte(n). Auf dieser Interpretationsebene stellt sich die Frage nach dem Verbreitungsgebiet der betreffenden Münzsorte(n). Kristallisiert sich ein sog. Währungsgebiet heraus, in dem der Fund den Hauptwährungstyp repräsentiert? Oder ist er vielmehr untypisch, d.h. im Fernhandel gebildet? Dies führt auf die Frage, ob der Fund den lokalen Geldumlauf widerspiegelt. In der Regel ist das bei (zufällig verlorenen) Einzelfunden eher anzunehmen als bei Schatzfunden, die eine bewußte Auswahl thesaurierter Münzen sein können. Daß in der Region eine Geldwirtschaft etabliert ist, deuten Funde von Halbstücken bzw. weiteren Teilstücken der Münzen an. Durch die Zerteilung der Münzen wurde das Bezahlen auch geringer Beträge ermöglicht. Schließlich ist im Vergleich von im Inland verbliebenen mit in den Ostseeraum abgewanderten Münzen zu untersuchen, ob ein Münztyp gezielt für den Binnen- oder Fernhandel geprägt wurde.

Die Beantwortung dieser Fragen ermöglicht interessante geschichtliche Aussagen. Es kann nämlich gezeigt werden, wie mächtig der (geistliche oder weltliche) Prägeherr war. Denn zur Steuerung des Münzwesens, zum Ausbau eines Währungsgebietes und zur Etablierung der Geldwirtschaft war erhebliche wirtschaftliche und politische Macht notwendig.

3. Im Vergleich der Münzfunde verschiedener Regionen miteinander. Hierzu hat Kenneth Jonsson ein Schema aufgestellt.²⁷

Politik des Herrschers	Anzahl Funde	Fundzusammensetzung
Keine Münzausgabe	Fülle an Funden	Überregionales Münzgemisch
Münzen ausgegeben, aber Umlauf unüberwacht	Durchschnittlich	Regionale und überregionale Münzen
Münzen ausgegeben und Umlauf überwacht	Wenige	Regionale Münzen
Münzen ausgegeben, Umlauf überwacht und häufige Neuprägungen	Fast keine	Regionale Münzen eines Typs

Auch an diesem Schema läßt sich die wirtschaftliche und politische Macht des Herrschers ablesen. Diese drei Interpretationsebenen sollen nun auf den Fund "Hünenburg" angewandt werden.

1. Der Münzfund "Hünenburg"

Systematische Untersuchungen der Fundplätze von wikingerzeitlichen Münzen fehlen für den größten Teil Deutschlands. Wo dies - wie für Schleswig-Holstein - nicht der Fall ist, muß festgestellt werden, daß häufig die Fundumstände nicht mehr bekannt sind. Wiechmann kann dennoch auf drei Funde aus Siedlungen hinweisen, die ähnlichen Charakter haben mögen wie der Befund zu den Münzen von der

"Hünenburg".²⁸ Die Münzen "können jeweils mit den jüngsten Siedlungsbefunden, also mit dem Abbruch der Siedlungskontinuität, parallelisiert werden."²⁹ Von der "Hünenburg" ist bekannt, daß sie - möglicherweise im Zuge kriegerischer Handlungen - abgebrannt ist. So ließe sich erklären, warum der Besitzer der wertvollen Münzen sie nicht wieder barg. Folglich hat der terminus post quem der Münzen als tpq der (vorläufigen) Aufgabe der Burg zu gelten. Sehr lange nach der Prägung der Münzen wird die Burg nicht zerstört worden sein, denn Mosebach bezeichnete die Stücke als prägefrisch.

Bei Nachuntersuchungen der Münzfunde auf Gotland konnte festgestellt werden, daß die Funde gewöhnlich in Wohnhäusern deponiert wurden. Dadurch lassen sich die Münzfunde geradezu als Siedlungsindikatoren heranziehen.³⁰ Ähnliches trifft offensichtlich auch auf den Fund "Hünenburg" zu: Die Münzen wurden im Palas gefunden, dem Wohnteil der Burg. Ob die schwedischen Ergebnisse nun zu generalisieren sind, müssen weitere Fundplatzuntersuchungen zeigen. In jedem Fall aber sollte Jankuhns skeptische Einschätzung "Depotfunde [stellen] nur Quellen von begrenztem Wert für siedlungsarchäologische Untersuchungen dar"³¹ zumindest für die Untersuchungszeit hinterfragt werden.

Auch wenn der Herr der Burg historisch nicht anzugeben ist, läßt sich doch vermuten, daß er Besitzer der Münzen war. Als Burgherr mag er Ministeriale oder Adliger gewesen sein. Daß allerdings nicht allein die Oberschicht Münzen besaß, stellt Heß fest.³²

Die zunächst gering erscheinende Anzahl von vier Münzen ist für die Zeit durchschnittlich, denn "etwa ein Viertel der Funde [im Reichsgebiet besteht] aus nur 2-6 Münzen[...]." Aus dieser Tatsache leitet Heß einen "relativ hohen Wert des Pfennigs" ab.³³ Es ist daher nicht unwahrscheinlich, daß bei der Ausgrabung der "Hünenburg" sämtliche Münzen des Fundes erkannt und geborgen wurden.

2. Die Funde von Münzen der Typen Dbg. 668, 669 und 670

Die Trennung der Goslarer Münzen Heinrichs III. (1039/1046 - 1056), Heinrichs IV. (1056/1084 - 1106) und Heinrichs V. (1106/1111 - 1125) ist schwierig. Die Umschriften bringen entweder HEINRICVS REX oder HEINRICVS IMP(erator). Eine genauere Einordnung ist daher nur über die Münzfunde möglich. Die Auswertung aller Funde mit Münzen der Typen Dbg. 668 bis 670, untermauert von Stempel- und Gewichtsanalysen, wäre daher für die detaillierte Untersuchung dieser Emissionen notwendig. Im Zusammenhang mit dem Fund "Hünenburg" kann eine solche Arbeit nicht geleistet werden. Vorliegende Belege müssen daher für die Datierung der Fundmünzen genügen.

Die Umschrift von Dbg. 668 zeigt den Kaisertitel und ist somit der letzte Münztyp Heinrichs III. Unterstützt wird diese Datierung von den Funden: Im Reichsgebiet sind entsprechende Münzen bereits vor dem Tod Heinrichs III. 1056 vertreten. Über Dänemark und Schweden breiten sie sich aus und erreichen Finnland und Estland noch bis in die Regierungszeit Heinrichs V.

Ähnlich eindeutig ist der Befund für den Typ Dbg. 670: Vor dem Tod Heinrichs III. 1056 können keine Funde dieses Typen angeführt werden. Ein finnischer Fund (Heinjoki: Viipuri) mit tpq 1068 legt ihn deutlich in die Königszeit Heinrichs IV. Im übrigen zeigt Dbg. 670 ein ähnliches Fundauftreten wie Dbg. 668.

Komplizierter gestaltet sich die Datierung von Dbg. 669. Erschwerend ist zunächst einmal die Tatsache, daß diese Münzart recht selten ist, und daher nur wenige Funddatierungen zur Verfügung stehen. Aus der Regierungszeit Heinrichs IV. sind die vier Exemplare des Fundes "Hünenburg" zunächst auszuklammern; übrig blei-

ben vier Belege des Bornholmer Fundes Østermarie: Store Frigård mit tpq 1106, dem Todesjahr Heinrichs IV. Zeitlich folgen die Funde von Liesborn (tpq 1111) und Jöhvi: Kohtla-Käva (Estland; tpq 1113). Die Funde machen also eine möglichst späte Datierung innerhalb der Regierungszeit Heinrichs IV. notwendig. Der Königstitel auf den Münzen läßt aber eine spätere Prägung als 1084 nicht zu, als Heinrich in Rom zum Kaiser gekrönt wurde.

Aufgrund des historischen Hintergrundes³⁴ ist der Prägezeitraum noch weiter eingrenzbar: Heinrich IV. verfolgte in Sachsen seine sog. Königslandpolitik. Gestützt auf die Ministerialen hatte sie eine engere wirtschaftliche und militärische Bindung des Landes an den König zum Ziel. Dies trieb die sächsischen Adligen in die Opposition und führte 1073 zu deren Erhebung. Dadurch war Heinrich gezwungen, Goslar zu verlassen. Er erfüllte 1074 im Frieden von Gerstungen jedoch die Forderungen des sächsischen Adels und konnte 1075 in der Schlacht bei Homburg/Unstrut den letzten Widerstand sächsischer und thüringischer Verbände brechen. Ab 1081 hatte dann der Gegenkönig Hermann von Salm (1081 - 1088) Goslar in seiner Hand und ließ dort auch Münzen prägen (Dbg. 675, 676). Als 1088 der sächsische Aufstand zusammenbrach, folgten wieder Münzen Heinrichs IV., diesmal aber mit Kaisertitel (Dbg. 671-674).

Zwischen 1074/1075 und 1081 mußte also Dbg. 669 entstanden sein, Dbg. 670 mit Hinsicht auf die Fundbelege (tpq 1068) und größeren Prägeumfang in der Zeit vor 1073. Mit der Erhebung Rudolfs von Rheinfelden (1077 - 1080) zum Gegenkönig 1077, dem folgenden Bürgerkrieg und der politischen Schwächung Heinrichs IV. könnte dann auch der geringe Prägeumfang von Dbg. 669 in Verbindung gebracht werden.

Da die Münzprägung eine Form der Ausübung von Herrschaft ist (Münzregal), also nicht ausschließlich wirtschaftlich motiviert verstanden werden kann, scheint der Vergleich mit einer anderen Art der Herrschaftsausübung möglich. Eine Parallele weist der Urkundenbestand auf, wo 1075/1076 nur vier bzw. fünf, in den Vorjahren aber im Schnitt elf, nach Canossa (1077) 19 Diplome vorliegen.³⁵

Lampert von Hersfeld³⁶ überliefert gar für das Jahr 1073 eine wirtschaftliche Zäsur in der Geschichte Goslars, die Ursache der geringen Prägung sein könnte. Die aufständischen Sachsen nämlich hatten in der Harzburg bei Goslar Königstreue eingeschlossen:

Ea tempestate hi qui in Hartesburg erant multa et preclara militaris audiaciae facinora fecerunt. Nam sepe numero erumpentes predas in vicinis regionibus et strages hominum non modicas agebant, et priusquam Saxones ad vim arcendam frequentes confluere possent, se in castellum receperant. Maxime autem Goslariensibus propter viciniam exiciales erant. Plurimos enim eorum peremerunt et bona eorum, quae extra villam reperta fuissent, crebra incursione populabantur, et mercatores exterarum gentium, ne consuetas merces eo conferrent, metu vitae amittendae inhibebant.

"In dieser Zeit verrichteten die Leute in der Harzburg viele glänzende Taten kriegerischer Kühnheit. Bei häufigen Ausfällen holten sie aus der Umgebung Beute und fügten den Einwohnern schwere blutige Verluste zu; dann zogen sie sich in die Burg zurück, ehe sich die Sachsen in größerer Zahl zur Abwehr sammeln konnten. Den schwersten Schaden aber bereiteten sie den Einwohnern des nahe gelegenen Goslar: sie töteten viele von ihnen, verheerten ihre außerhalb des Ortes liegenden Güter in häufigen Überfällen und hinderten Kaufleute fremder Völker durch die Furcht vor dem Tode daran, die gewohnten Waren hineinzubringen."³⁷

3. Die Stellung des Fundes "Hünenburg" in der Geldgeschichte

Bereits Berghaus³⁸ hat auf die Mittlerrolle des Oberwesergebietes zwischen Niedersachsen und Westfalen aufmerksam gemacht. Der in diesem Raum zunächst zu erkennende Einfluß Kölner Münzen und derer Nachprägungen wich Ende des 11. Jahrhunderts dem Auftreten von Münzen der immer bedeutender werdenden Prägestätte Goslar, z.B. im Fund "Hünenburg". Deren Stellenwert im Münzumlauf unterstreichen auch die Gepräge von Herford und Minden durch Anlehnung des Münzbildes an Goslar.³⁹ Weiter vom Fundort entfernt, wurde mit Goslarer Simon/Judas-Bild ebenfalls in Friesland und Remagen geprägt.⁴⁰

Heß merkte 1988 an, daß die Pfennigwährungen in den Reichslandschaften "meist auf die Bischofsstädte, ihre gewachsenen Wirtschaftszentren, ausgerichtet [sind]."⁴¹ Mithin repräsentieren die Münzfunde - bei funktionierendem Währungszwang - die Prägetätigkeit innerhalb des Bistums. Der Münzfund "Hünenburg" liegt nun im Bistum Minden, die Prägestätte Goslar dagegen im Bistum Hildesheim.⁴² Damit paßt der Fund sich rein formal ein in das Weser-Ems-Gebiet, eine Landschaft mit heterogenem Fundgemisch.⁴³ Es ist jedoch zu beachten, daß Mindener und Goslarer Münzen oberflächlich betrachtet den gleichen Währungstyp darstellen; schließlich ahmte erstere Münzstätte das Bild der letzteren nach. Darüber hinaus erscheint es nicht verwunderlich, wenn das Nachbarbistum dem Einfluß der bedeutendsten Münzstätte im Reichsgebiet erlag. Daß "eine ausreichende Versorgung mit heimischer Währung"⁴⁴ nicht gewährleistet gewesen sei, trifft daher auf das Fundgebiet weniger zu. Im übrigen handelt es sich beim Fund "Hünenburg" um einen homogenen Schatz desselben Münztyps. Aus der näheren Umgebung sind keine weiteren Funde bekannt; der nächste ist der Fund von Liesborn⁴⁵. Daher ist die Region um den Fund "Hünenburg" zur Salierzeit in die am weitesten entwickelte vierte Kategorie Jonssons einzuordnen, mit eigener Münzprägung (in Minden), überwachtem Geldumlauf und häufigen Neuprägungen. Es wäre allerdings falsch, deshalb auch auf das Vorhandensein einer Geldwirtschaft zu schließen. Das Fehlen von Halbstücken als differenzierteren Nominalen spricht deutlich dagegen.

Aus einer anderen Richtung betrachtet, nämlich von der Frage nach einem ausgebildeten Währungsgebiet für die Goslarer Münzen ausgehend, weisen die zwanzig nach der Einführung der Simon/Judas-Darstellung niedergelegten "Inlandsfunde" einheitliche Verbreitung auf. Sie beschränken sich auf das Gebiet nördlich des Mains, reichen vom heutigen Belgien im Westen (Nr. 19) bis zum jetzigen Sachsen-Anhalt (Nr. 14) im Osten des Reichsgebiets. Einen besonderen Schwerpunkt bildet das Weser-Ems-Gebiet mit den Funden von Aschen und Wildeshausen (Nrn. 9 bis 11), die allerdings auch eine enge zeitliche Verwandtschaft zeigen. Von einem mit Bistumsgrenzen übereinstimmenden Währungsgebiet läßt sich daher für die Goslarer Münzen nicht sprechen. Eher schon kann man sie als eine Art norddeutscher "Leitmünzen" sehen, die über ihr eigenes Prägegebiet weit verbreitet und anerkannt waren, daher im Typ von anderen Münzstätten nachempfunden wurden.

IV. Versuch einer historischen Einordnung

Um einen archäologischen Befund mit schriftlicher Überlieferung parallelisieren zu können, müssen 1. Zeit, 2. Ort und 3. Bezug der Quellengruppen übereinstimmen. Folgt man der Münzdatierung der Burg, muß sie um 1078 ± 5 zerstört worden sein. Die drei obigen Kriterien treffen somit auf folgende wichtige Quellen zu, denn sie überliefern Informationen über das Fundgebiet, Burgenbau und -zerstörung sowie die handelnden Personen der 1070er Jahre: Adam von Bremen führt seine *Gesta*

Hammaburgensis ecclesiae pontificum bis zum Tod Erzbischof Adalberts 1072.⁴⁶ Die hauptsächlichen Quellen zu dem Aufstand der Sachsen sind das *Carmen de bello Saxonico*, das die Ereignisse bis 1075 enthält und die Partei des Königs ergreift,⁴⁷ Brunos Buch vom Sachsenkrieg, das 1081 mit der Salbung des Gegenkönigs Hermann von Salm (1081 - 1088) schließt und die sächsische Sichtweise vertritt,⁴⁸ sowie die *Annales Lamperts* von Hersfeld. Letztere Quelle reicht bis 1077 kurz vor der Wahl Rudolfs von Rheinfelden (1077 - 1080) zum Gegenkönig und nimmt ebenfalls - allerdings zurückhaltender - eine antikönigliche Position ein.⁴⁹

1. Erbauung

Wegen fehlender Dendrodaten ist die Datierung der Erbauung der "Hünenburg" allein über ihre Architektur möglich. Wichtigstes Element dabei ist das teilweise auftretende *opus spicatum*-Mauerwerk. Bei der Restaurierung wohl nicht originalgetreu wiederhergestellt, wird es in einer Zeichnung bei Haupt⁵⁰ überliefert. Ohne eine hier nicht zu leistende genauere Untersuchung läßt sich diese Form jedoch nur in den Zeitraum zwischen der Karolingerzeit und der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts⁵¹ datieren. Somit muß offenbleiben, ob die Burg zu den unter Heinrich IV. errichteten Bauwerken zu zählen ist. Immerhin, der Ort paßt zu den bei Bruno genannten geographischen Begebenheiten:

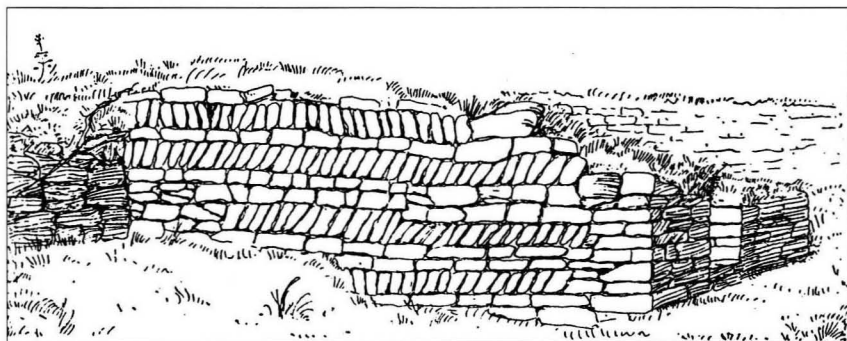


Abbildung 7: Zeichnung der Kapelle der „Hünenburg“ bei Haupt (1913-15), 56.



Abbildung 8: Heutiger Zustand der Kapelle der „Hünenburg“



Abbildung 9: Detail des opus spicatum-Mauerwerks der Kapelle

Inter haec omnia iam abeunte adolescentia [...] ipsius suasionibus coepit in desertis locis altos et natura munitos montes quaerere et in his huiusmodi castella fabricare [...].

"Unterdessen entwuchs der König bereits dem Jünglingsalter und begann [...] hohe und von Natur befestigte Berge in einsamen Gegenden zu suchen und Burgen auf ihnen zu bauen [...]."⁵²

2. Zerstörung

Interea hi qui in castellis supra memoratis erant graviter nimis imminebant populo Saxoniae et Turingiae.

"Inzwischen bildeten die Besetzungen der oben erwähnten Burgen eine überaus schwere Belastung für das sächsische und thüringische Volk."⁵³

Lampert spricht von Raub, "unerträglich hohen Abgaben", erzwungenen Dienstleistungen, Vergewaltigung und Erpressung. Als Heinrich IV. 1073 noch zu einem Kriegszug aufrief, brach unter Führung Bischof Buccos von Halberstadt, des ehemaligen Bayernherzogs Otto und Hermann Billungs der Sachsenaufstand los.⁵⁴

Erant in ea coniuratione principes isti: Wezel Magadaburgensis archiepiscopus, Bucco Halberstatensis episcopus, Hecel Hildenesheimensis episcopus, Wernheri Merseburgensis episcopus, Eilbertus Mindensis episcopus, [...]

"Teilnehmer der Verschwörung waren folgende Fürsten: Erzbischof Wezel von Magdeburg, die Bischöfe Bucco von Halberstadt, Hezel von Hildesheim, Werner von Merseburg, Eilbert von Minden [...]"⁵⁵

Bischof Eilbert von Minden ist in diesem Zusammenhang von besonderem Interesse, da die "Hünenburg" - wie bereits erwähnt - im Gebiet des Bistums Minden lag. Eilbert war zunächst Domscholaster und vermutlich Domdekan in Bamberg gewesen, bevor er über Goslar nach Minden gelangte, wo Heinrich III. ihn 1055 als Bischof einsetzte.⁵⁶ Heinrich IV. stellte in der Zeit seiner Minderjährigkeit drei Diplome für das Bistum Minden aus, davon zwei Schenkungen.⁵⁷ Sie können in

Zusammenhang mit dem Einfluß Annos von Köln (1056 - 1075) gesehen werden, den er u.a. zugunsten Eilberts geltend machte⁵⁸. Weitere Diplome für Eilbert sind nicht bekannt.

1073 also ist Eilbert noch auf Seiten der Sachsen, ein Jahr später scheint er aber zu denjenigen sächsischen Adligen zu gehören, die sich nach der Zerstörung der Harzburg von den Aufständischen abkehren.⁵⁹ Jedenfalls begegnet Eilbert 1076 unter den Geistlichen, die das Wormser Absageschreiben an Papst Gregor VII. (1073 - 1085) richteten und damit die Seite Heinrichs IV. ergriffen.⁶⁰

Eine verlockende Möglichkeit wäre mithin, die zerstörte Burg aufgrund der Münzdatierung als ein Zeugnis der Erhebung des Mindener Bischofs Eilbert gegen Heinrich IV. zwischen 1073 - 1074/1076 anzusehen. Die "Hünenburg" wäre dann dem sächsischen Ziel der Niederlegung der Burgen⁶¹ gemäß zerstört worden, nachdem Heinrich aus Sachsen geflohen war. Lampert berichtet:

Igitur quoniam in exterarum gentes regem persequi consilium non erat, omnem operam suam ad expugnanda castella eius verterunt. Haec autem sunt castella, quae ipse, postquam pater eius decesserat, extruxit, quae tamen ad praesens memoriae occurrunt: Hartesburg, Wigantestein, Moseburg, Sassenstein, Spatenberg, Heimenburg, Asenberg.

"Da sie nun nicht beabsichtigten, dem König bis ins Ausland nachzusetzen, richteten sie ihre ganzen Bemühungen auf die Eroberung seiner Burgen. Folgendes aber sind die Burgen, die er selber nach dem Tode seines Vaters errichtet hat, soweit sie sich bis zur Gegenwart im Gedächtnis erhalten haben: Harzburg, Wigantestein, Mosburg, Sachsenstein, Spatenberg, Heimbürg, Hasenburg, [...]"⁶²

Auch Vockenrode und die Lüneburg nennt er noch namentlich, deutet jedoch weitere an:

Alia praeter haec quam plurima extruere aggressus fuerat, sed eum ab incepto repente oborta bellorum tempestas revocavit.

"Außer diesen hatte er noch viele andre Burgen zu errichten begonnen, doch der sich plötzlich erhebende Kriegssturm vereitelte dieses Vorhaben."⁶³

Zu diesen nicht namentlich genannten Burgen könnte die "Hünenburg" nun mit aller gebotenen Vorsicht gerechnet werden.

Daß die "Hünenburg" zu den bei Lampert genannten Bauwerken zählt, die Heinrich IV. gemäß dem Frieden von Gerstungen selbst "anzünden und vollständig zerstören" ließ⁶⁴, ist wegen der zurückgelassenen Gegenstände und Münzen wenig wahrscheinlich. Möglich dagegen scheint gemäß der Münzdatierung noch, daß die Burg 1076 im Verlauf des erneuten sächsischen Aufstandes nach dem Wormser Absetzungsdekret an Gregor VII.⁶⁵ zerstört wurde. Eine eindeutige Zuordnung wäre - wenn überhaupt - aber nur durch eine noch genauere Datierung des Münztypen Dbg. 669 und Stempelvergleich unter Hinzuziehung der Originale aus dem Fund "Hünenburg" möglich.

V. Zusammenfassung

1. Der Fund "Hünenburg" wurde im Südteil des Palas (Wohnteil) der Burg geborgen.
2. Die vier Münzen aus Goslar dürften den gesamten Geldbestand der Burg dargestellt haben.
3. Die Niederlegung des Fundes steht mit hoher Wahrscheinlichkeit im Zusammenhang mit der Zerstörung der Burg.
4. Die Prägezeit der Münzen kann auf die Zeit 1074/1075 - 1081 eingeschränkt werden.
5. Der Fund gelangte daher etwa in der zweiten Hälfte der 1070er Jahre in die Erde.
6. Die Münzen des Fundes "Hünenburg" zeugen von dem Einfluß der Münzstätte Goslar auf die Region, zeigen gleichzeitig aber auch die im Gebiet um die Burg gute Kontrolle über das Geldwesen.
7. Die "Hünenburg" kann als Zeuge der Geschehnisse im Verlauf der Sachsenaufstände unter Heinrich IV. angesehen werden.

VI. Quellen und Literatur

1. Quellen

- Fritz, Wolfgang Dietrich & Schmidt, Adolf (Hg.) 2000: Lampert von Hersfeld, Annalen (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters XIII4). Darmstadt.
- MGH DDH IV: Monumenta Germaniae Historica. Die Urkunden der deutschen Könige und Kaiser, Bd. VI: Die Urkunden Heinrichs IV.
Teil 1, bearb. v. Dietrich v. Gladiss. Berlin 1941.
Teil 2, bearb. v. Dietrich v. Gladiss. Weimar 1959.
Teil 3, bearb. v. Alfred Gawlik. Hannover 1978.
- Mosebach, Friedrich 1897: Die Hünenburg bei Todenmann. Die Reste einer mittelalterlich sächsischen Burg und ihre Ausgrabung, ein Kulturbild jener Zeit. Historische Blätter zur Westfälischen Zeitung 475. Bielefeld [Manuskript].
- Plath, Konrad 1897: Ausgrabung der Hünen- oder Frankenburg an der langen Wand bei Rinteln a.W., in: Rudolf Virchow (Hg.): Verhandlungen der Berliner Gesellschaft für Anthropologie, Ethnologie und Urgeschichte, Jg. 1897. Berlin. 369-372 [Nachdruck in: Schaumburger Heimatblätter 1960/61. Rinteln. 42-44].
- Schmale, Franz Josef & Schmale-Ott, Irene (Hg.) 2000: Quellen zur Geschichte Kaiser Heinrichs IV. (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters XII4). Darmstadt.
- Stange, Ewald 1913: Geld- und Münzgeschichte des Bistums Minden. Münster.
- Trillmich, Werner & Buchner, Rudolf (Hg.) 2000: Quellen des 9. und 11. Jahrhunderts zur Geschichte der hamburgischen Kirche und des Reiches (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters XI7). Darmstadt.

2. Literatur

- Berghaus, Peter 1951: Währungsgrenzen des westfälischen Oberwesergebietes im Spätmittelalter (Numismatische Studien 1). Hamburg.
- Berghaus, Peter 1993: Phasen und Schwankungen des Exports deutscher Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in das Ostseegebiet am Beispiel Duisburg, in: Bernd Kluge (Hg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit (RGZM Monographien 31).

- Sigmaringen. 141-152.
- Brosius, Dieter 1985: Historisch-landeskundliche Exkursionskarte von Niedersachsen 2, Teil 9, Blatt Stadthagen. Hildesheim.
- Christophersen, Axel 1989: Coins In Complex Archaeological Contexts - A Source-Critical Survey, in: Helen Clarke & Erik Schia (Hg.): Coins and Archaeology. Medieval Archaeology Research Group, Proceedings of the First Meeting at Isegran, Norway (BAR International Series 556). Oxford. 1-8.
- CNS = Corpus Nummorum Saeculorum IX-XI qui in Suecia reperti sunt.
- 1.1: GOTLAND. Akeböck - Atlingbo, hg. v. Brita Malmer & Nils Ludvig Rasmusson. Stockholm 1975.
- 1.2: GOTLAND. Bäl - Buttle, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1977.
- 1.3: GOTLAND. Dalhem - Etelhem, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1982.
- 1.4: GOTLAND. Fardhem - Fröjel, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1982.
- 3.1: SKÅNE. Åhus - Grönby, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1985.
- 3.4: SKÅNE. Maglarp - Ystad, hg. v. Brita Malmer & Lars O. Lagerqvist. Stockholm 1987.
- 8.1: ÖSTERGÖTLAND. Älvestad - Viby, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1983.
- 16.1: DALARNA. Falun - Rättvik, hg. v. Brita Malmer. Stockholm 1979.
- Dahlhaus, Joachim 1991: Zu den Anfängen von Pfalz und Stiften in Goslar, in: Stefan Weinfurter (Hg.): Die Salier und das Reich, Bd. 2: Die Reichskirche in der Salierzeit. Sigmaringen. 373-428.
- Dbg. = Dannenberg, Hermann 1876-1905: Die deutschen Münzen der sächsischen und fränkischen Kaiserzeit, 4 Bde. Berlin.
- Freudenstein, Otto 1897: Die Burg, in: Schaumburger Zeitung Nr. 145/146. Rinteln. 10./12.12.1897.
- Galster, Georg 1977-78 (1980): Vikingetids møntfund fra Bornholm, in: Nordisk Numismatisk Årsskrift 1977-78. Oslo/Bergen/Tromsø. 5-246.
- Giese, Wolfgang 1991: Reichsstrukturprobleme unter den Saliern - der Adel in Ostsachsen, in: Stefan Weinfurter (Hg.): Die Salier und das Reich, Bd. 1: Salier, Adel und Reichsverfassung. Sigmaringen. 273-308.
- Hatz, Gert 1974: Handel und Verkehr zwischen dem Deutschen Reich und Schweden in der späten Wikingerzeit. Die deutschen Münzen des 10. und 11. Jahrhunderts in Schweden. Lund. [Verzeichnis der Inlandsfunde (S. 127-134) zitiert Hatz.]
- Hatz, Gert 1995: Die Fundmünzen der Kirchengrabung in Ringstedt, in: Männer vom Morgenstern. Jahrbuch 74. 15-58.
- Haupt, A. 1913-15: Art. "Fischgrätenmauerwerk", in: Johannes Hoops (Hg.): Reallexikon der Germanischen Altertumskunde, Bd. 2. Straßburg. 55f.
- Heine, Hans-Wilhelm 1991: Burgen der salischen Zeit in Niedersachsen - ein Überblick, in: Horst Wolfgang Böhme (Hg.): Burgen der Salierzeit, Teil 1: In den nördlichen Landschaften des Reiches (RGZM Monographien 25). Sigmaringen. 9-84.
- Heß, Wolfgang 1988: Eine Barschaft des 11. Jahrhunderts vom Kirchberg bei Wiebelskirchen im Saarland, in: Peter Berghaus u.a. (Hg.): Commentationes Numismaticae 1988. Festgabe für Gert und Vera Hatz zum 4. Januar 1988 dargestellt. Hamburg. 185-193.
- Heß, Wolfgang 1993: Pfennigwährungen und Geldumlauf im Reichsgebiet zur Zeit der Ottonen und Salier, in: Bernd Kluge (Hg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit (RGZM

- Monographien 31). Sigmaringen. 17-35. [Fundkatalog (S. 26-35) zitiert Heß.]
- Ilisch, Peter 1980: Münzfunde und Geldumlauf in Westfalen in Mittelalter und Neuzeit. Numismatische Untersuchungen und Verzeichnis der Funde in den Regierungsbezirken Arnsberg und Münster (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für Westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen-Lippe, Reihe I, 23). Münster.
- Ilisch, Peter 1992: Münzfunde in Ostwestfalen. Mittelalter und Neuzeit (Numismatische Schriften des Westfälischen Landesmuseums für Kunst und Kulturgeschichte 2). Münster.
- Jammer, Vera 1952: Die Anfänge der Münzprägung im Herzogtum Sachsen (10. und 11. Jahrhundert) (Numismatische Studien 3/4). Hamburg.
- Jankuhn, Herbert 1977: Einführung in die Siedlungsarchäologie. Berlin/New York.
- Jonsson, Kenneth 2000: Coin circulation and the pattern of hoarding in the Viking Age and Middle Ages, in: Bernd Kluge & Bernhard Weissner (Hg.): XII. Internationaler Numismatischer Kongreß Berlin 1997. Akten - Proceedings - Actes, Bd. II. Berlin. 911-916.
- Kluge, Bernd 1991: Deutsche Münzgeschichte von der späten Karolingerzeit bis zum Ende der Salier (ca. 900 bis 1125) (RGZM Monographien 29). Sigmaringen.
- Kluge-Pinsker, Antje 1991: Schachspiel und Trictrac. Zeugnisse mittelalterlicher Spielfreude aus salischer Zeit (RGZM Monographien 30). Sigmaringen.
- Laur, Wolfgang 1993: Die Ortsnamen in Schaumburg (Schaumburger Studien 51). Rinteln.
- Molvögin, Arkadi 1994: Die Funde westeuropäischer Münzen des 10. bis 12. Jahrhunderts in Estland (Numismatische Studien 10). Hamburg.
- von Oppermann, August/ Schuchhardt, Carl 1888-1916: Atlas vorgeschichtlicher Befestigungen in Niedersachsen. Originalaufnahmen und Ortsuntersuchungen. Hannover.
- Östergren, Majvor 1986: Silverskatter och boningshus. Skattfyndprojektet 1. En studie av gårdar i Gannarve i Hall sn, Gotland (RAGU Arkeologiska Skrifter 1986:1). Visby.
- RGZM 1966 = Römisch-Germanisches Zentralmuseum Mainz (Hg.): Führer zu vor- und frühgeschichtlichen Denkmälern, Bd. 4: Hameln, Deister, Rinteln, Minden. Mainz.
- Salmo, Helmer 1948: Deutsche Münzen in vorgeschichtlichen Funden Finnlands (Suomen Muinaismuistoyhdistyksen Aikakauskirja XLVII). Helsinki.
- Schnath, Georg (Hg.) 1939: Geschichtlicher Handatlas Niedersachsens (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Hannover, Braunschweig, Schaumburg-Lippe und Bremen XX). Berlin.
- Schuchhardt, Carl 1925: Die frühgeschichtlichen Befestigungen in Niedersachsen (Niedersächsische Heimatbücher, 2. Reihe: Geschichts- und Kulturbilder 3). Bad Salzuflen.
- Sindermann, Edmund 1982: Die Hünenburg bei Todenmann, in: Schaumburger Heimat. Mitteilungen des Heimatbundes der Grafschaft Schaumburg e.V. Rinteln. 71-76.
- Struve, Tilman 1989: Art. "Heinrich IV.", in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 4. München/Zürich. Sp. 2041-2043.
- Struve, Tilman 1995: Art. "Sachsenaufstand", in: Lexikon des Mittelalters, Bd. 7. München. Sp. 1238f.
- Talvio, Tuukka 1993: Deutsche und andere Münzen in finnischen Funden des 11.

- Jahrhunderts, in: Bernd Kluge (Hg.): Fernhandel und Geldwirtschaft. Beiträge zum deutschen Münzwesen in sächsischer und salischer Zeit (RGZM Monographien 31). Sigmaringen. 269-275. [Fundtabelle (S. 270) zitiert Talvio.]
- Wendehorst, Alfred 1991: Bischöfe und Bischofskirchen von Würzburg, Eichstätt und Bamberg, in: Stefan Weinfurter (Hg.): Die Salier und das Reich, Bd. 2: Die Reichskirche in der Salierzeit. Sigmaringen. 225-249.
- Wiechmann, Ralf 1996: Edelmetalldepots der Wikingerzeit in Schleswig-Holstein. Vom "Ringbrecher" zur Münzwirtschaft (Offa-Bücher 77). Neumünster.

VII. Anmerkungen

Die vorliegende Arbeit wurde im Sommersemester 2000 von Herrn Prof. Dr. G. Fouquet (Kiel) als Proseminararbeit angenommen. Für Hinweise ist ihm ebenso zu danken wie Herrn Prof. Dr. P. Berghaus (Münster). Letzterem gilt mein besonderer Dank auch für die Aufnahme in diese Veröffentlichung.

- ¹ Auch "Frankenburg" nach einem nahegelegenen Forsthaus. Vgl. Laur, Ortsnamen (1993), 83.
- ² Stadt Rinteln, Landkreis Schaumburg (Niedersachsen).
- ³ Heß, Pfennigwährungen (1993), 21 ("Inhalt hinreichend bekannt").
- ⁴ Plath, Ausgrabung (1897).
- ⁵ Mosebach, Hünenburg (1897).
- ⁶ von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916), 52.
- ⁷ Stange, Minden (1913), 35. - Schuchhardt spricht dagegen fälschlich von nur drei Denaren: von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916), 51.
- ⁸ Vgl. Berghaus, Phasen (1993).
- ⁹ Heß, Pfennigwährungen (1993), 21.
- ¹⁰ Schuchhardt, Befestigungen (1925), 84.
- ¹¹ Hier und im weiteren ist hauptsächlich von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916) und Plath, Ausgrabung (1897) als wichtigsten zeitgenössischen Quellen zu folgen.
- ¹² von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916), 18f.
- ¹³ Freudenstein, Burg (1897).
- ¹⁴ von Oppermann/ Schuchhardt, Atlas (1888-1916), 51f.
- ¹⁵ Ebd., 140. - Außerdem erweist Schuchhardt die frühere Interpretation der "Hünenburg" als Bestandteil "eines altgermanischen Heerlagers" als Irrtum: Ebd., 42f.
- ¹⁶ Heine, Burgen (1991), 67.
- ¹⁷ Dahlhaus, Anfänge (1991), 374.
- ¹⁸ Ebd., 375 Tab. 1.
- ¹⁹ Ebd., 387-402.
- ²⁰ Ebd., 409f.
- ²¹ Ebd., 407.
- ²² Kluge, Münzgeschichte (1991), 51f.
- ²³ Ebd., 412f.; MGH DDH IV 27 (17. Sept. 1057) und MGH DDH IV 117 (30. Dez. 1063).
- ²⁴ Dahlhaus, Anfänge (1991), 428.
- ²⁵ Jammer, Anfänge (1952), 74f.
- ²⁶ Christophersen, Coins (1989).

- ²⁷ Jonsson, Coin circulation (2000), 916.
- ²⁸ Wiechmann, Edelmetalldepots (1996), 193ff.
- ²⁹ Ebd., 194.
- ³⁰ Östergren, Silverskatter (1986).
- ³¹ Jankuhn, Einführung (1977), 24.
- ³² Heß, Barschaft (1988), 190.
- ³³ Heß, Pfennigwährungen (1993), 20.
- ³⁴ Vgl. Struve, Art. "Heinrich IV." (1989) und ders., Art. "Sachsenaufstand" (1995).
- ³⁵ MGH DDH IV, Teil 3, XXf.
- ³⁶ Zu Lampert und seinen "Annales" zuletzt Steffen Patzold: Nachtrag, in: Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 449-460.
- ³⁷ Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 210f. Vgl. auch *Carmen de bello Saxonico*: Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 158f. und 166f., demzufolge der Fernhandelskaufmann seine Waren vernachlässigt und sich zu dem sächsischen Heer begibt.
- ³⁸ Berghaus, Währungsgrenzen (1951), 5.
- ³⁹ Ebd., 33; auch Jammer, Anfänge (1952), 104f.
- ⁴⁰ Kluge, Münzgeschichte (1991), 84; 222f. Nr. 299; 168f. Nr. 136.
- ⁴¹ Heß, Barschaft (1988), 188.
- ⁴² Vgl. Schnath, Handatlas (1939), Tafel 26f.
- ⁴³ Heß, Pfennigwährungen (1993), 24f.
- ⁴⁴ Ebd., 25.
- ⁴⁵ Hatz, Handel (1974), Nr. 141; Ilisch, Münzfunde (1980), Nr. 19; Heß, Pfennigwährungen (1993), Nr. 99.
- ⁴⁶ Dazu zuletzt Volker Scior: Nachtrag, in: Trillmich/ Buchner, Quellen (2000), 758-764.
- ⁴⁷ Dazu zuletzt Fabian Schwarzbauer: Nachtrag, in: Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 503ff.
- ⁴⁸ Dazu zuletzt ebd., 505-509.
- ⁴⁹ Vgl. Anm. 20.
- ⁵⁰ Haupt, Art. "Fischgrätenmauerwerk" (1913-15), 56.
- ⁵¹ Vgl. Heine, Burgen (1991), 63f. - Gegen eine "verfehlte Frühdatierung um 900" der "Hünenburg" ebd., 67 Anm. 168.
- ⁵² Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 212f. Auch Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 166f. - Zum Burgenbau unter Heinrich IV. vgl. Heine, Burgen (1991), 48f.
- ⁵³ Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 174f.
- ⁵⁴ Ebd., 176f.
- ⁵⁵ Ebd., 178f.
- ⁵⁶ Wendehorst, Bischöfe (1991), 237.
- ⁵⁷ MGH DDH IV 33 (3. März 1058); 56 (27. Juli 1059); 105 (17. Juli 1063, zur Behebung der Schäden, die bei dem während Heinrichs Aufenthalt ausgebrochenen großen Stadtbrand entstanden waren).
- ⁵⁸ Dies überliefert Adam von Bremen. Trillmich/ Buchner, Quellen (2000), 370f.
- ⁵⁹ Vgl. Giese, Adel (1991), 294. - Ausführliche Beschreibung der Zerstörung der Harzburg im *Carmen de bello Saxonico*. Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 172f. - Ebenfalls bei Bruno. Ebd., 236f.
- ⁶⁰ Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 470.
- ⁶¹ Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 180f. u. 186f.

⁶² Ebd., 194f. - Vgl. auch Bruno: Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 228f.

⁶³ Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 194f. - Bei Bruno ist von Burgen die Rede, "die er in langen Jahren erbaut hatte". Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 228f.

⁶⁴ Fritz/ Schmidt, Lampert von Hersfeld (2000), 232f. - Vgl. ebenfalls Bruno: Schmale/ Schmale-Ott, Quellen (2000), 238f.

⁶⁵ Giese, Adel (1991), 295.